

Lodzzer Tageblatt

Abonnementpreise für 1889:
 Vierteljährlich 3 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
 Für Auswärtige mit Postversendung
 Vierteljährlich 3 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. für den Tag.
 In Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18.

Nummer befindet sich die
Buchdruckerei und Expedition
 des
„Lodzzer Tageblatts“
 sowie mehrerer
photographische Anstalt
 in der Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Hochachtung
L. Zoner.

Lange's Garten.
 Freitag, den 19. Juli 1889:
CONCERT
 ausgeführt von dem Orchester des Grob-
 uschen Leib-Garde-Infanterie-Regiments
 unter Leitung des Kapellmeisters
 Herrn Hoepner.
 Anfang 8 Uhr.
 Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop.

Отъ Президента г. Лодзи.
 17 (29) Июля с. г., въ Присутствіи
 Лодзинскаго Уезднаго Управленія, бу-
 дущаго производиться торги на отпаду
 въ аренду пропашнаго на крестьян-
 скихъ земляхъ въ имѣніи Лагевницки-
 Вадуты, Лодзинскаго уезда.
 Сообщая объ этомъ жителямъ гор.
 Лодзи, я, вмѣстѣ съ тѣмъ, вѣдѣвствіе
 отпаду ко мнѣ, 1-ча Начальника Лод-
 зинскаго уезда, отъ 3 сего Іюля за
 № 12,862, довожу до свѣдѣнія зани-

тересованныхъ лицъ, что арендаторъ
 сельской пропашни имѣть право
 открывать шинки на крестьянскихъ
 земляхъ въ имѣніи Вадуты безъ вся-
 кихъ ограниченій относительно расто-
 янія отъ дворянскихъ земель.

Президентъ гор. Лодзи, - 1643
 Коллежскій Ассессоръ: Цѣльковский.

Juland.

B. Moskau. In dem hiesigen Indus-
 triebezirk macht sich seit Kurzem ein recht
 merklicher Rückgang bemerkbar. Schuld daran
 trägt nicht etwa eine Ueberproduction, son-
 dern nach einer Periode der Ueberführung
 tritt ganz normal ein Stillstand ein, der
 vorläufig wenigstens noch zu keinen Beschrän-
 kungen Anlass geben kann, es sei denn, daß
 die Resultate der Ernte wirklich so schlecht
 ausfallen, wie es von einzelnen Bezirken be-
 richtet wird. Wie gesagt, ungesunde Sympto-
 me sind nicht vorhanden. Die längste Zoll-
 erhöhung auf Wolle in rohem, gefärbtem und
 ungelantern Zustand war den Fabrikan-
 ten eine angenehme Ueberraschung; denn
 meistens hatten sie sich mit sehr großen Vor-
 räthen versehen, die sie nun ausarbeiten
 können und die daraus gefertigte Waare mit
 einem Aufschlage des Preises verkaufen. In
 der That lag diese neue Verordnung des
 Zolldepartements in der Natur der Sache,
 denn für 17 Millionen Rubel Garne wurden
 nach wie vor vom Auslande bezogen, Garne,
 die ebenso gut im Zulande gesponnen werden
 können. Die Zollerhöhung ist gewiß für
 das ganze Land von großem Nutzen, denn
 in Folge der gesteigerten Nachfrage nach in-
 ländischer Wolle wird die russische Schafzucht
 gehoben, die Heerdenbesitzer werden die Mittel

erlangen, um etwas zur Veredelung der Race
 zu thun, ferner werden ausländische Capita-
 listen dazu animirt, neue Fabriken anzulegen,
 um dem vom Jahr zu Jahr gesteigerten
 Bedarf an Kammgarn zu genügen. Im
 Mosauer Bezirk wird sehr bald eine große
 Spinnerei angelegt. Der Zoll auf Stoffe
 und Manufactur-Waaren ausländischer Pro-
 ventenz war an und für sich so hoch
 bemessen, daß schon lange nichts mehr vom
 Auslande bezogen werden konnte, eine Er-
 höhung der Tarife war daher nicht not-
 wendig. Wenn nun einige Branchen, wie
 z. B. die Leinen- und Kunstwoll-Industrie
 durch den neuen Zoll nicht mehr mit dem
 Auslande concurrenzfähig sind, so bedarf es
 wohl nur einer richtigen Vorstellung am
 gehörigen Ort, um den Zoll auf fertige
 Waare zu erhöhen, denn, wer unsere Zoll-
 politik mit richtigem Verständniß verfolgt,
 der kann sich kaum der Ueberzeugung ver-
 schließen, daß es nicht in der Absicht des
 Ministeriums liegt, einzelne Zweige der In-
 dustrie auf Kosten anderer zu schädigen und
 ihnen die Lebensader zu unterbinden, son-
 dern im Gegentheil durch kräftige Schutzölle
 die inländische Industrie einer Aera gesunder
 Entwicklung entgegenzuführen.

Mosk. Im Jahre 1888 lagen, wie
 den „Stadtbl.“ zu entnehmen, der Stadt-
 verwaltung 29 an die Gouvernementsregierung
 gerichtete Gesuche um die Konzessionirung
 neu zu begründender Anstalten zur Begut-
 achtung von 1 Fabrik zur Herstellung von
 Schuhstiften, 1 Reißstiftfabrik, 4
 Dampf sägemühlen, 1 Tischlerei mit Dampf-
 betrieb, 1 Korbbearbeitungsfabrik, 1 Mechan-
 ischer Werkstatt mit Schmelzofen und Gas-
 motor, 1 Fabrik für Metallknöpfe mit
 Dampftrieb, 1 Gerberei, 1 Anstalt zur
 Bereitung von Kandiszucker, 1 Färberei mit
 Dampftrieb, 1 Bierbrauerei mit Dampf-

betrieb, 1 Anstalt zur Fabrication von Sand-
 schuhleder, 1 Badestube mit Dampftrieb,
 1 Schrotmühle, 1 Anstalt zur Fabrication
 von Farben, 1 Fabrik für Gummi- und
 Guttaperchartikel, 1 Fabrik zur Anfertigung
 elektrischer Apparate, 1 Fabrik für Maße,
 Gewichte und Waagen, 1 Kalzifabrik, 2
 Schlachthäuser und 3 Seifenfabriken, 1
 Mechanische Werkstatt mit Gasmotor, 1
 Anstalt zur Anfertigung photographischer
 Trockenplatten.

Aus der russischen Presse.
 Der Wiener Korrespondent der „Hof-
 Bp.“ läßt sich in einer eigenhämlichen Art
 vernehmen bei dem Versuch, die augenbläu-
 liche politische Lage in Mitteleuropa zu
 schildern.

Der Autor hat es namentlich mit
 Oesterreich-Ungarn und seiner Presse zu thun
 und erklärt gleich von vornherein, daß die
 Leitlinie dieser Blätter ein „wahres Mar-
 tyrium“ sei.

Das seien alles jüdische Blätter, die
 sich der Börse verkaufen und jeglichen pa-
 triotischen Gefühls bar seien.
 Wenn man es mit einem Deutschen in
 Berlin oder Köln zu thun habe, d. h. wenn
 man rein deutsche Zeitungen lese, die von
 Feindschaft und Drohungen gegen Rußland
 erfüllt sind, so verstehe man wenigstens das
 innere Gefühl der Schreibenden. Unmöglich
 könne man verkennen, daß Alles, was sie
 vorbringen, vom Patriotismus diktiert ist,
 der die Gefahren ebenso vergrößert, als er
 die eigene Macht übertrieben darstellt.

In Wien aber, wo der Jude herrscht,
 erfüllt dieses Gefühl gar nicht. Wenn man
 die hiesigen Zeitungen liest, die täglich Lügen
 über uns verbreiten, so hat man es nicht
 mit Herren zu thun, sondern nur mit La-
 tainen, mit Latainen der Börse, mit Latainen
 des Ministeriums, die alle mit der Leicht-

Frau Regine.
 Roman
 von
Emil Peschkau.

Die Hausfrau selbst war in hervorragender
 dem Maße musikalisch und das romantische
 Verhältnis zwischen ihrer Tochter und einem
 bekannten ungarischen Geiger, das allerlei
 Familienverhältnisse verursacht hatte, war doch
 nicht im Stande gewesen, ihr die Vorliebe für
 die Kunst oder Kunstler zu nehmen. Tene-
 re Verhältnis oder vielmehr die Entführung,
 in der es gipfelte, hatte auch zu Beziehungen
 zwischen ihrem Hause und der Familie
 Bartola geführt, und wenn ich nicht irre,
 so war es ihr Salon, in den ich Frau
 Regine und Fräulein Aranka zum ersten
 mal sah.
 Auch heute waren sie unter den Gästen,
 und ich war kaum eingetreten, als ich ein
 paar Worte der Begrüßung mit Frau von
 Waldheim wechselnd, Frau Regine bemerkte,
 deren Augen mit einem seltsamen Ausdruck
 auf mich gerichtet waren. Es war ein
 merkwürdiges Blick, der mich verwirrte und
 mir das Blut plötzlich rascher durch die
 Adern trieb, ein Blick, dessen Wirkung
 ich nie vergessen werde, solange ich lebe.
 Und der Gewalt dieses Blickes folgend,
 wandte ich mich von Frau von Waldheim
 ab und schaute mich Regine an. Wie schön
 sie heute war, schöner als ich sie je gesehen

Und zum erstenmal, seitdem ich sie kannte,
 trug sie ein helles Kleid, eine pfirsichbläu-
 farbigte Seidenrobe, deren Widerschein ihrem
 Marmorstein einen eigenen Reiz verlieh und
 die zu dem tief-schwarzen Haar, den schön
 geschwungenen schwarzen Brauen und den
 dunklen Augen, aus denen heute ein Feuer
 strahlte, als wäre die Gluth des Fiebers
 hinter ihnen verborgen, wunderbar stimmte.
 Nicht ohne Verlegenheit reichte ich ihr die
 Hand, unsere Augen begegneten sich, ein
 leises Roth lag über ihre Wangen. Mir
 schwindelte — was war denn geschehen —
 was für ein Abgrund öffnete sich vor mei-
 nen Blicken? Oder war das Alles Einbil-
 dung, ein Spiel der krankten Phantasie?
 war ich auf dem Wege, ein Narr zu werden?
 Aranka kam herbei und machte der
 peinlichen Situation ein Ende. Ihre männ-
 liche Stimme, ihr scherzhafter Ton, ihr häß-
 liches Gesicht mit dem lästigen Zug des
 Bruders gaben mir meine Selbstgegenwart
 wieder. Ich vermied es, Regine noch ein-
 mal anzusehen und sprach beinahe nur mit
 Aranka. Aber was hörte ich auf einmal
 aus diesem Gespräch Alles heraus! Man
 hatte davon gesprochen, daß man auch mich
 hier treffen werde. Regine hatte sich den ganzen
 Tag über sehr unwohl gefühlt, aber sie
 war doch gekommen. Man war neugierig,
 mein Urtheil über die Aquarelle zu hören,
 die Regine im Kunstverein ausgestellt hatte.
 Die Aquarelle! Man hatte mir irgendwo
 davon erzählt, aber sie hatten mich nicht
 im mindesten interessiert, ich war nicht hin-
 gegangen. Es war ein kleiner Cyclus über
 ein biblisches Thema — die einen lobten
 die Bilder, die andern schimpften darüber
 — ich hatte Alles nur mit halben Ohren

gehört. Jetzt konnte ich nicht umhin ein-
 zugestehen, daß ich die Bilder nicht gesehen
 hatte — ich war nicht in der Stimmung
 dazu — ich war sehr lebend gewesen —
 aber morgen würde mein erstes Ziel der
 Kunstverein sein. So viel ist mir von mei-
 nen Worten erinnerlich — es wird wohl
 viel Unsinn dazwischen gewesen sein — Re-
 gines Augen lieb ich, und die erste Ge-
 legenheit, den beiden Frauen zu entschlipfen,
 wurde benützt.

Dann, als ich aus dem Bereiche ihrer
 Augen war, machte ich mich Vorwürfe über
 mein Benehmen, und eine nörgelnde Stimme
 rief in mir: Du machst Dich lächerlich vor
 diesen Frauen — vor Dir selbst. Was
 war denn geschehen? Dieser Blick, dieser
 seltsame Blick — diese freundliche Begrüßung
 — dieses Erröthen... Sollten die bösen
 Zungen wirklich recht haben, welche dieser
 Frau das leidenschaftliche Wesen vom Ge-
 sicht lasen? War ihr Stolz, ihre Zurückhal-
 tung, ihr ernster Sinn, ihre Religiosität
 — war das Alles Lüge und Krug? —
 Und wenn es so war — was galt mir
 dieser Blick? Was durfte er mir gelten?
 War ich doch schlechter, als ich glaubte,
 hatte die todt Schöne doch recht gehabt,
 wenn sie an mir zweifelte? Ich war lebhaft,
 empfänglich, feurig — aber hatte ich nicht
 immer Abscheu vor jeder Unechtheit ge-
 habt? Hatte ich diese Frau nicht bewun-
 dert wie Alle, lebhaft bewundert — und
 war ich nicht trotzdem kalt geblieben, weil
 ich immer die Frau in ihr sah? — Und
 nun sollte ein einziger Blick genügt haben,
 um mich zu verwirren, nun sollte ein
 einziger Blick Alles getödtet haben, was in
 mir gut war?

Freilich — dieser Blick — wer ihn
 mit Gleichmuth ertragen, wen er nicht ver-
 wirrt hätte, der mag mich verwirren und
 den Stab über mich brechen. Was lag
 nicht alles in diesem Blick! Eine geheim-
 nisse, eine stille Wonne, wie sie nur
 aus dem Herzen in die Augen strömen, wie
 sie nur ausleuchten beim Anblick eines ge-
 liebten Menschen. Und welche Zärtlichkeit,
 welche Sehnsucht, als da diese Augen ewig
 dein Bild trinken möchten, als ob sich die
 Seelen vereinigen könnten in solch einem
 Blick! Alle Zauber der Welt und alle
 Wunderkräfte, die aus der Erde dringen,
 was sind sie gegen dieses unsagbare Be-
 gegnen zweier Herzen in einem flüchtigen
 Strahl!

Oder sah ich zu viel, war all diese
 Freude und Sehnsucht und Zärtlichkeit
 nur in meinem Hirn und nicht in ihrem
 Blick? Aus den Augen dieser Frau strahlte
 auch sonst ein reiches Leben — Sehnsucht,
 Behmuth, Schwärmerie und sogar Leben-
 schaft — hatte ich vielleicht doch zu viel
 gesehen?

Aber das war unmöglich, denn nie
 war ein Gedanke an Regine in mir gewesen,
 nie hatte ihr Anblick den Wunsch nach solch
 einem Blicke in mir erregt. Und dann diese
 freundliche Begrüßung — dieses Aufgeben
 ihres Stolzes, ihrer Zurückhaltung — dieses
 Erröthen — und sah ich nicht zum zweiten
 mal in ihren Augen dieselbe Zärtlichkeit?
 Nein, ich konnte nicht getäuscht haben,
 es war ganz unmöglich, daß ich ein Opfer
 meiner Phantasie geworden.
 Dann schlug also das Herz dieser
 Frau für mich, dann liebte sie mich!
 Plötzlich stand Martha vor mir und

setztest solcher Personen lügen, die für nichts verantworten und jede Lüge mit Vergnügen verbreiten. Der Deutsche droht mit der Macht des deutschen Kaiserreichs, mit der Stärke seiner Armeen. Der Oesterreicher droht mit der Triple-Allianz. Der Deutsche weiß, daß er zu verantworten hat, wenn er lügt und droht. Dem Oesterreicher ist das ganz einerlei. Denn hier hat eben der Jude die Zeitungen in den Händen und für ihn liegt alle Macht in der Börse und im Gelde. Der Krieg ist ebenso vorteilhaft als der Friede, für die Börse nämlich. Die Triple-Allianz hat es bewirkt, daß das patriotische Gefühl in den Oesterreichern und Italienern abgenommen hat. Sowohl Oesterreich als Italien haben es herausgefunden, daß sie allem Anscheine nach für nichts zu verantworten haben, daß die ganze Verantwortung auf Deutschland ruht, das für sich selbst und für seine Bundesgenossen einzutreten und zu verantworten hat. Diese Bundesgenossen thun denn auch tapfer, was das Zeug hält und überreden sich gegenseitig davon, daß die Triple-Allianz eine große und unüberwindliche Macht ist, die Rußland zusammenzuschmeißen und zerkleinern wird, Rußland, das nur einen „einzigen Freund“ hat, den Kaiser von Montenegro, während Oesterreich zwei Freunde hat, Deutschland und Italien, und Italien desgleichen zwei Freunde — Oesterreich und Deutschland. In Wahrheit — Sie sehen, es existiren nicht etwa drei Bundesgenossen, sondern ein Herr und ein Herr, der zwei vornehme Fremde in seinen Dienst genommen hat, denen er einen ihrem Eifer entsprechenden Lohn versprochen hat. Aber ehe es bis zur Ablohnung kommt, ruiniren sich die beiden vornehmen Fremden durch Abschließungen von Anleihen und Vergrößerung ihrer Armeen. Der Herr, d. h. Deutschland, weiß sehr gut, was er thut, aber die zwei vornehmen Fremden, Oesterreich und Italien, wissen nicht einmal, was sie selbst thun. Einwillen ruiniren sie sich nur; natürlich in der Hoffnung auf künftige Vorteile, die Italien wahrscheinlich von Oesterreich und Frankreich, Oesterreich aber von Rußland und der Balkan-Halbinsel erhalten soll. In Berlin ist bereits die Karte der neuen Grenzvermessung fertig; aber sie wird dort noch geheim gehalten; nur die Ecken derselben läßt man aus seiner Tasche hervorstrecken und mit weit aufgerissenen Augen starren die Italiener und Oesterreicher auf sie hin, wie Kalaien, die auf ihr „Erbsitz“ warten.“ Täglich predigen die österreichischen Blätter den Krieg, indem sie Rußland kriegerischer Pläne und Hintergedanken beschuldigen. Bald habe es wieder Stiefel bestellt; bald denke es an eine Umbewaffnung der Armeen; bald soll es 15 Offiziere und Stabsoffiziere nach Serbien geschickt haben u. s. w. Aber wir sardinen uns nicht! — ruft dazu die „N. Fr. Pr.“ aus — „denn der deutsche Kaiser hat eine längere Reise angetreten und ein Krieg läßt sich daher nicht sofort erwarten!“ „Nimmer der deutsche Kaiser! Von dem österreichischen ist nie auch nur die Rede, ebenso wenig, wie in Italien vom Italiener“

schen König: beide Monarchen sind ganz in den Hintergrund getreten gegenüber dem jungen deutschen Kaiser, der jetzt auch schon über Oesterreich und Italien herrscht, und seine Worte werden in allen Zeitungen kommodirt, als die Worte des Herrn, von dem die Geschichte Oesterreichs und Italiens abhängen.

Indessen ist die Lage Oesterreichs eine gar traurige. Drei Milliarden 700 Millionen Schulden und der Unterhalt der Armee lassen in Einem auf Steuern sinnen. Die Hausbesitzer haben fast die Hälfte ihres Einkommens an den Fiskus, den Stadtsäckel, die Landesklassen abzutreten (im Ganzen 47 pSt.); die Fabrikanten klagen über Stodung und Stillstand und verringern die Produktion; die Streiks hören nicht auf; bald hier, bald da brechen sie immer wieder los; die Truppen sind stets mit Pacifizierungen beschäftigt, wobei aber ihnen streng befohlen wird, nicht mit Waffengewalt vorzugehen. Das wissen die Arbeiter und bewerfen die Truppen mit Steinen, indem sie darauf rechnen, straflos auszugehen; die Gährung unter den einzelnen Nationalitäten nimmt crescendo zu; die Handelsinteressen sind so gespannt, daß man irgend einen kolossalen Krach erwartet.

„Wir haben nur einen Ausweg — Krieg oder Revolution“, sagte mir neulich ein Oesterreicher.“ (St. P. Blg.)

Ausländische Nachrichten.

Unter den 850 Magyaren, welche kürzlich in drei Sonderzügen eine Bergnähungsreise zur Pariser Ausstellung antraten und zwar über Turin, um Kosjusz zu feiern und wegen der äußerst ermäßigten Fahrpreise auf den französischen Bahnen, befanden sich auch in ziemlich zahl magyarischer Abgeordnete und Journalisten zum Teil von der äußersten Linken. Es war von den Ausflüglern vereinbart worden, daß sie sich jeder politischen Kundgebung, welche in Deutschland hätte anstößig erscheinen können, enthalten sollten und in diesem Sinne war der Abgeordnete Wajzman als hyperfranzosenfreundlich von der Beteiligung ausgeschlossen worden. Nichtsdestoweniger haben sich mehrere Mitglieder dieser Bergnähungszüge zu Kundgebungen hinreichend lassen, welche selbst von den franzosenfreundlichsten Blättern Budapests entschieden verurteilt werden. So schreibt ein Pesther Organ der gemäßigten Opposition, welches sonst für Frankreich schwärmt: „Wir lesen mit Erstaunen, daß ungarische Politiker in Paris die Revanche-Idee betonten und daß dieselben auch an einer Bekräftigung der Straßburger Statue auf dem Eintrachtspalaste theilnehmen wollen. Wir würden dieses Vorgehen auch dann für politisch unklug halten, wenn Oesterreich-Ungarn nicht der Bundesgenosse Deutschlands wäre, denn jede Action, die einer Provocation zum Kriege ähnlich ist, halten wir für gefährlich und bedauerlich. Doch doppelt bedauerlich erscheint der Vorfall, wenn man bedenkt — was niemand in diesem Lande (Ungarn) vergessen

darfte — daß Oesterreich-Ungarn Verpflichtungen Deutschland gegenüber übernommen hat, und daß unsere Monarchie es ihrer Ehre und ihrem Ansehen schuldig ist, dieser Verpflichtungen stets zu gedenken. Alle politischen Parteien der Monarchie und auch die äußerste Linke haben loyal und staatsklug erklärt, daß sie mit dem deutschen Bündnisse einverstanden sind und daß sie für dasselbe einleben wollen. Mehr als einmal hat die äußerste Linke die Gelegenheit wahrgenommen, um in feierlicher Kundgebung die Bundesstreue zu betonen und nun soll unter der Patronanz einiger ihrer Mitglieder die pariser Statue der Stadt Straßburg bekränzt werden? Schließlich sprechen die Budapest Blätter die Erwartung aus, daß die Politiker der äußersten Linken, welche in Paris weilen, es nicht unterlassen werden, zu erklären, daß sie mit den Demonstrationen vor dem Gambetta-Monument und auf dem Eintrachtspalaste nichts gemein hatten und nichts gemein haben wollen.“ Den Arrangements der Bergnähungszüge nach Paris aber empfehlen sie, sich mit jenen klingenden Vorteilen zu begnügen, welche ihnen ohnedies zufallen, und alle politischen Ambitionen ein für allemal aufzugeben.

Tageschronik.

— Einer Bekanntmachung des Herrn Stadt-Präsidenten zufolge findet am 17. (29.) Juli l. J. in dem Bureau des Lodger Kreis-Amtes eine Verpachtung der Propination auf den Bauernländereien der Güter Laglewin-Balut statt. Bemerkenswert ist hierbei gleichzeitig, daß der Pächter der Propination das Recht hat, ohne jede Beschränkung hinsichtlich der Entfernung vom Gutlande auf den Bauernländereien des Gutes Balut Schenken zu eröffnen.

— Für Eltern, welche wegen Mangel an Platz für ihre Kinder in hiesigen Schulen nicht unterbringen können, dürfte es nicht uninteressant sein zu erfahren, daß in der Kowitzker Realschule, mit Ausnahme in die erste Klasse, Schüler aufgenommen werden können. In der Vorbereitungsklasse sind 40 Stellen vakant. Aufnahmeprüfungen sind an den Direktor dieser Schule bis zum 27. August l. J. zu richten. Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 28. August l. J.

— Zur Warnung. In vielen Häusern unserer Stadt ist es Sitte, die Bauernfrauen, welche in der Regel viele Jahre lang die für den Hausstand erforderliche Butter und Milch liefern, mit ganz besonderer Freundlichkeit aufzunehmen. Sobald sie des Morgens erscheinen, wird ihnen ihr Täßchen Kaffee oder irgend etwas Anderes servirt und vor der Butterfrau irgend etwas zu verschlucken, daran denkt keine Hausfrau, dieselbe hat sich im Laufe der Jahre zu fest in das Vertrauen ihrer Kundinnen eingeschmuggelt und wird meist schon als halb zur Familie gehörig betrachtet. Daß es aber auch unter diesen treuherzigen und grundehrlichen Weibern räudige Schäflein gibt, denen gegenüber eine gewisse Vorsicht ihr geboten ist, das hat die Gattin eines hiesigen Mauremesters jüngst zu ihrem Schaden erfahren müssen. Die Dame hatte auch ihre Butterfrau, welche ihr vollste Vertrauen besaß. Daß nach ihrem Fortgehen manchmal Kleinigkeiten fehlten, wurde nicht auf die Rechnung der biederen Landpomeranze gestellt, denn dieser hätte man keinerlei Unehrlichkeit zugetraut. Erst am vergangenen Freitag kam man dahinter, wohin Geistes Kind man vor sich hatte. Während die Bäuerin auf einer Bank am Fenster saß und ihr Täßchen Kaffee trank und die Hausfrau in deren Nähe etwas zu schaffen hatte, verspürte die letztere plötzlich eine fremde Hand in ihrer Kleidtafel und gewahrte, beim Umblicken, wie die Butterfrau ihr Portemonnaie hoben unter dem Halstuch zu verbergen strebte. Die Diebin versuchte zwar erst zu leugnen, mußte sich aber schließlich doch zur Herausgabe des Portemonnaies bequemen und wurde mit Schimpf und Schande an die Luft befördert.

— Baumwoll-Auction. In Reval findet am künftigen Montag, den 22. Juli d. J. der auktionsweise Verkauf von beschädigter Baumwolle statt und zwar werden 90 ganze Ballen und ungefähr 500 Pud abgerupfte Baumwolle durch den dortigen Auktionator G. Erdmann öffentlich versteigert.

— Verlorenes Kind. Am Mittwoch Nachmittag gegen 2 Uhr ist das 2½ jährige Töchterchen der Gradosgewerkschaften Eheleute in der Sredniastraße verloren gegangen. Das Kind welches Marianna heißt, trug ein rothes Kleidchen, mit schwarzen Streifen und ging barfuß. Wer über den gegenwärtigen Aufenthalt oder den Verbleib der kleinen etwas weiß, wird um Mitteilung

an die im Hause Sredniastraße Nr. 50. wohnhaften bekümmerten Eltern gebeten.

— Neue Briefkasten. Das Post- und Telegraphen-Departement hat mit neuen automatischen Briefkasten in St. Petersburg und Odesa Versuche anstellen lassen, die vollkommen gelungen sind. Es sollen nun diese neuen Briefkasten auch in anderen Städten des Kaiserreichs eingeführt werden.

— Die Leistungen der Augenblicklich hier weilenden Kapelle des Grodnov'schen Leibgarde-Husaren-Regiments, welche in Folge des schlechten Wetters erst am Mittwoch Abend im Lange'schen Garten zum ersten Mal konzertirte, fanden allseitig großen Beifall und können wir Jedermann den Besuch dieser Konzerte angelegentlich empfehlen.

— Das Auftreten der Dahomey-Truppe, welche übrigens nur noch einige Tage hierorts verbleibt, findet bei ungünstigem Wetter im Garten-saale des Paradieses statt.

— In der am 1. (13.) Juli 1889 stattgehabten Prämien-Ziehung der ersten Spree-Innere Prämien-Anleihe vom Jahre 1864 wurden folgende weitere Gewinne gezogen:

Gewinne von 500 Rbl.	
Serie. B.	Serie. B.
152 16 3,938 26	7,589 26 12,147 27
203 8 3,980 44	7,610 39 12,212 27
253 7 4,084 31	7,958 9 12,392 41
256 19 4,372 17	8,019 35 12,414 9
538 18 4,405 39	8,230 8 12,476 23
549 49 4,419 47	8,263 32 12,536 21
702 4 4,478 45	8,421 24 12,560 17
743 20 4,542 38	8,430 26 12,657 33
843 43 4,732 37	8,494 24 12,752 22
921 41 4,749 46	8,600 21 12,813 30
1,038 34 4,789 26	8,656 35 12,822 9
1,063 41 4,838 45	8,888 8 12,890 40
1,211 14 4,862 45	8,956 21 12,949 6
1,260 21 4,937 49	9,153 31 12,991 50
1,351 4 5,082 42	9,155 23 13,017 49
1,397 22 5,089 43	9,168 27 13,039 9
1,410 29 5,201 19	9,170 36 13,043 39
1,517 18 5,364 42	9,199 15 13,084 47
1,592 49 5,544 19	9,420 37 13,179 29
1,611 50 5,638 48	9,552 18 13,268 30
1,618 28 5,701 7	9,659 13 13,275 16
1,792 38 5,707 5	9,715 2 13,350 10
1,923 3 5,878 41	9,797 26 13,367 8
1,931 22 5,948 29	9,887 6 13,372 46
2,017 47 6,107 49	9,948 18 13,404 44
2,449 21 6,120 14	10,087 7 13,420 9
2,475 11 6,126 6	10,177 27 13,461 47
2,746 32 6,146 16	10,250 24 13,653 8
2,868 2 6,146 45	10,254 15 13,680 36
2,886 35 6,187 33	10,496 44 13,752 32
2,894 16 6,225 44	10,534 28 13,818 28
2,899 48 6,404 6	10,560 40 13,827 12
2,924 48 6,460 25	10,568 37 13,906 50
2,926 8 6,469 27	10,830 35 13,910 1
2,949 48 6,555 47	10,904 12 13,916 40
2,977 23 6,593 16	11,039 46 14,034 19
2,997 32 6,666 35	11,054 45 14,059 6
3,052 22 6,675 26	11,073 30 14,166 10
3,065 2 6,678 4	11,394 27 14,180 19
3,172 27 6,774 32	11,480 13 14,321 37
3,212 15 6,820 28	11,627 23 14,721 38
3,257 28 6,906 9	11,641 32 14,750 9
3,313 39 6,945 44	11,769 34 14,822 24
3,368 19 6,965 11	11,919 15 15,100 1
3,418 16 6,989 6	11,924 50 15,148 3
3,459 29 7,168 24	11,948 17 15,167 7
3,648 45 7,293 30	11,948 24 15,197 40
3,654 39 7,533 26	11,969 10 15,381 50
3,739 26 7,554 8	11,996 4 15,389 18
3,890 48 7,574 23	12,141 29 15,457 46

(Schluß folgt.)

— In ganz Oesterreich-Ungarn, wo bekanntlich alle Kreise der Bevölkerung dem staatlichen Lotspiel mit Leidenschaft huldigen, herrscht große Aufregung darüber, daß ein gewisser Reichsrat Farkas aus Budapest im kleinen Lotto 480,000 Gulden gewonnen hat, — eine Thatsache, die, seitdem das österreichische Lotteriewesen besteht, sich noch nicht ereignete. Herr Farkas hatte eine größere Summe in den drei in Wien bestehenden Lotterien Kollekturen eingezahlt und zwar in der Weise, daß er eine größere Anzahl Lerno-Zettel um je fünf Gulden kaufte. Farkas schrieb sich fünf Nummern auf und machte aus denselben zunächst die 10 möglichen Lernozusammensetzungen. Jedes dieser 10 Lernos besetzte er doppelt mit je fünf Gulden. Von den Zahlenreihen, welche er auf diese Weise belegte, kam eine Reihe von fünf Nummern (44, 50, 55, 80, 88) aus der Urne. Er hatte also seine sämtlichen 10 Lernos, welche diese Zahl enthalten, gewonnen, und da er jedes Lernos doppelt besetzt hatte, so ergab das einen Gewinn von 20, mit je fünf Gulden besetzten Lernos. Da aber jedes mit fünf Gulden belegte Lernos secundo vom Staate im Falle des Gewinnes mit 24,000 Gulden ausbezahlt wird, so hatte der Spieler 20

eine Wehmuth erfüllte meine Seele, wie sie den Knaben überkommen hatte, wenn er vor dem Hause stand, in dessen Oebelfenster er das Gesicht seiner Mutter zu sehen glaubte.

Es war mir plötzlich, als hörte ich sie sprechen. Guten Morgen, Bruno. Ich habe Dich immer viel lieber gehabt als Alfred. Wir haben uns so lange nicht gesehen und doch verstehen wir uns gleich. Es muß ein wunderschönes Gefühl sein, Schmerzen heilen zu können. Ich würde nicht lächeln, ich würde mit Dir weinen. Und Du wirst mir antworten, Martha? — Gewiß, Bruno! Alles hörte ich, was wir sprachen und wie weich klang dieses „Bruno“, wie zärtlich und wie rein und mild sahen die blauen Augen auf mich! Martha! War ich auf dem Wege, sie zu vergessen, ihr untreu zu werden?

Aber jenes Gespenst, jenes häßlich Gespenst, jene Schreckgestalt, die mich so furchtbar getroffen hatte!

Warum war ich denn hierher gekommen? Um Frau von Waldstein zu sprechen, um Gewißheit zu erlangen. Die Musik verstummt — rauschender Beifall — dann sah ich die Hausfrau an meiner Fensterscheibe vorbeischießen.

Nach stand ich auf, sie sah sich verwundert nach mir um und kam mir endlich auf halbem Wege entgegen.

Nur ein Wort, gnädige Frau, das ich nicht vor der Gesellschaft an Sie richten möchte.

Sie nickte zustimmend und trat in die Nische.

Was haben Sie, Herr Doktor? Sie scheinen aufgeregt zu sein.

Verzeihen Sie, gnädige Frau — nur ein Wort. Frau von Soden — sie war mir gewissermaßen Mutter — meine Pflegemutter.

Ich kann mir denken, wie schwer es Sie getroffen hat. Sie war eine gute Frau. Aber es ist unser aller Los.

Nicht das — es wäre hier nicht der Ort, sich dem Schmerz hinzugeben. Sie waren die Freundin der Verstorbenen — von Jugend auf.

Nein. Ich lernte sie erst nach ihrer Verheirathung mit Herrn von Soden — ich glaube drei, vier Jahre danach — kennen. Wir verbrachten damals den Sommer in Ischl, wo wir uns auf der Esplanade vorgestellt wurden. Es waren schöne Tage. Alfred war gerade so alt wie meine kleine Sidl und die beiden Kinder spielten so gern zusammen.

Frau von Soden ist so plötzlich gestorben — es muß eine große Erregung vorhergegangen sein.

Ich habe davon nichts gehört. Uebrigens nehmen Herzkranke, wie man mir sagte, die Dinge häufig genauer als gesunde Menschen. Das müssen Sie ja wissen, Herr Doktor.

Hat Ihnen Frau von Soden nie von meinem Vater erzählt, gnädige Frau?

Frau von Waldstein sah mich betroffen an. Dann schüttelte sie so langsam den Kopf, daß ihre rothen Locken sich kaum bewegten und antwortete: „Nein.“

Ich hatte ein Gefühl in der Brust, als müßte mir jetzt der Athem versagen, als drückten mir Fingernägel auf die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Mal 24,000 Gulden gewonnen. Der Gewinner erhob das Geld in Wien, verweigerte aber zuerst die Angabe seines Namens und wollte dann den Gewinn von vier verschiedenen Banken einkassieren lassen, stellte jedoch die Abrede, daß er in allen vier Fällen der Gewinner sei. Von Wien begab er sich jetzt nach Budapest, wo er sich der Leitung des „Kempet“ als Vester Insasse und Gutsbesitzer zu Drauz im Krader Komitat vorstellte und erklärte, daß er den großen Lottogewinn vorwiegend für andere beteiligte Personen erhoben habe. Zugleich erlegte er in der Redaktion des genannten Blattes 5000 Fl. als Spende für den Siebenbürgisch-ungarischen Kulturverein und 100 Fl. für den Pensionsfond der ungarischen Schriftsteller. Schließlich erklärte er, daß er entschlossen sei, Spenden auch für andere öffentliche Zwecke zu widmen, sofern ihn Privatgeschenke nicht vollends erschöpfen. Seit einigen Tagen sind nun aber in Temesvar wie in Pest Gerüchte verbreitet, daß bei der in Temesvar stattgehabten Ziehung, welche die Glücksummern brachte, Unregelmäßigkeiten vorgefallen seien, d. h. daß ein Betrag verübt sei. Jedoch ist bisher keine Anzeige erstattet worden, weshalb auch der Gewinn anstandslos ausgezahlt wurde. Die Wiener „Presse“ giebt daher die nachfolgenden aus Temesvar stammenden Meldungen nur mit allem Vorbehalt. Diesen Gerüchten zufolge waren zur Ziehung der Nummern der zwölfjährige Waisenknecht Johann Niczpor in erster Reihe, sowie ferner die beiden Waisenknechte Johann Bohner und Mathias Draxel bestimmt. Keiner derselben erschien aber um 2 Uhr, weshalb man einen Knaben aus dem Publicum wählte, den jetzt Niemand zu nennen weiß. Der Waisenknecht Johann Niczpor, später befragt, warum er nicht rechtzeitig erschienen, theilte mit, vor 1 1/2 Uhr sei er am Eingange des Ziehungsgebäudes gewesen, als ein altlicher Herr mit grauem Barte, auf einem Fuße hinkend, zu ihm trat, ihn die Treppe zum ersten Stock hinaufführte, ihm zwei Gulden in die Hand drückte und zugleich sprach: „Kaffi nur sein, mein Junge, man bedarf Deiner nicht, ein Arbeiter wird's schon besorgen.“ Das Gleiche soll der unbekannt Herr auch mit den beiden anderen zur Ziehung erschienenen Knaben gemacht haben. Nach anderen Meldungen erfolgte die Ziehung in regelmäßiger Weise. Einige Blätter befugten, daß ein Melchior Farkas der Budapester Polizei gänzlich unbekannt sei und daß der Chef des ungarischen Lottogefalles, Sektionsrath Mariassy aus Temesvar die Einsehung des Ziehungsprotokolls verlangt habe. Andere wieder bringen genauere Nachrichten über Farkas, wonach derselbe früher in Krad in sehr dürftigen Verhältnissen gelebt habe, seit 1888 aber in Budapest als vermöglicher Mann aufgetreten sei und ein etwas räthselhaftes Dasein geführt habe. Kurz, eine Meldung widerspricht immer der anderen. Man ist deshalb auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit außerordentlich gespannt.

Der Sarkophag für Kaiser Wilhelm I., welcher im Mausoleum zu Charlottenburg, beim in einem Anbau desselben seinen Platz erhalten soll, ist von dem mit der Herstellung betrauten Künstler, Professor Erdmann Ende, so entworfen worden, daß gleich bei der Anlage berücksichtigt wurde, der Kaiserin-Königin Augusta an der Seite ihres vereinigten Gemahls ein entsprechendes Grabmal zu sichern. In dem neuen Entwurf des Künstlers, welchen der Kaiser Ende Juni unmittelbar vor seiner Nordlandreise besichtigte und genehmigte, stehen, wie die „N. Pr. Z.“ hört, die beiden Sarkophage neben einander; die Figuren der Entschlafenen sollen aber nicht, wie es z. B. bei dem Grabmale König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise der Fall ist, darauf angebracht werden. Zwischen den beiden Steinlagen steht der Engel der Auferstehung, die Rechte über den Sarg des Kaisers Wilhelm ausgebreitet, als rief er ihm ein „Ruhe sanft“ zu, während die Linke die Posaune hält. Auf dem Sarkophag des Kaisers ruht der Hermelin, darüber Schwert und Szepter, das Ganze von der Kaiserkrone überlagert. Die Vorderseite des Sarkophags ist mit dem Medaillonbild des verewigten Kaisers, von Lorbeer umrahmt, geschmückt. Entsprechend ist die Ausschmückung des Sarkophags für die Kaiserin Augusta entworfen, mit den sich von selbst ergebenden Aenderungen. Die Sarkophage und der Engel werden getragen von einem kunstvoll gegliederten und geschmückten Untersatz. Dies Werk soll in allen Theilen überlebensgroß in Marmor zur Ausführung kommen.

Naturärztliche Zeitschrift, Organ für Körper- und Geistespflege in gesunden und kranken Tagen nach den Grundsätzen wissenschaftlicher Naturheilmethoden, herausgegeben von Dr. med. Max Böhm, Wiesenbad i. S., unter Mitwirkung hervorragender Fachschriftsteller. No. 1 enthält: Wortwort des Herausgebers. — Ueber den jetzigen Stand der Naturheilmethoden. Von Dr. med. Max Böhm. — Die Freiwirtschaften der Schulen im Dienste der Gesundheitspflege. Von Lehrer Köhler in Leubsdorf. — Die Behandlung von Quecksilbervergiftungen. Von Dr. med. Max Böhm. — Vermischtes. — Redactioneller Briefkasten. (Verzögerte Anfragen, welche der Verlagsfirma von Abonnenten der „Naturärztlichen Zeitschrift“ zugehen, finden im „Redactionellen Briefkasten“ möglichst ausführliche Beantwortung.) — Da dem Herausgeber dieser Zeitschrift auf dem Gebiete der Naturheilmethoden, nach welcher derselbe in seiner Anstalt (Curbad Wiesenbad bei Annaberg i. S.) ausschließlich behandelt, insolge großer Praxis ein überaus reiches Material zu Gebote steht, sowie dadurch, daß die Mitarbeitererschaft zumeist aus Aerzten und Lehrern besteht, dürfte die „Naturärztliche Zeitschrift“ voraussichtlich stets nur Interessantes und Belehrendes bieten und deshalb für jeden Gebildeten sehr nützlich und empfehlenswerth sein.

Kleine Mittheilungen.
Im Grodnauer Gouvernement sind abermals einige große Brände vorgekommen. Das Städtchen Byjotle-Blawalle, bei Prjesek, ist in wenigen Stunden fast vollständig niedergebrannt. In Wolkomyssl und Solodka hat das Feuer zahlreiche Häuser eingeschert. Bei Wilna sind die Dörfer Dgrobniß, Bilowo, Krasne, Rawoloki und Gudonema ganz und die Städtchen Postaw und Kamutiszki theilweise niedergebrannt.

Der armenische Prinz Konstantin Dabian von Ringelstein, der vor einigen Jahren als der Candidat Russlands für den bulgarischen Thron häufig genannt wurde, ist, wie aus dem Kaufhaus gemeldet wird, gestorben.

Bei einem Gewitter, welches sich am Sonnabend Nachmittag über Friedbrichshafen entlud, schlug der Blitz in der Nähe des Königs von Württemberg ein, welcher sich auf der Veranda vor seinem Arbeitszimmer befand. Der König blieb glücklichermassen unversehrt.

In dem nahe bei Grenoble gelegenen Orte Notrans stieß ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Wie es heißt, sollen mehrere Personen getödtet und viele verwundet sein.

Seitens des in Ludwigslust stehenden Dragoner-Regiments werden jetzt auf dem bei Neustadt i. M. befindlichen See Prüfungen der Schwimmfähigkeit und Ausdauer der Pferde angestellt. Zur Zeit nimmt immer eine Schwadron an der Uebung Theil. Die Pferde werden ohne Reiter von einem Kanne aus geleitet und legen theilweise eine recht beträchtliche Strecke schwimmend zurück, ohne sonderlich zu ermüden. Ein Offizier machte neulich mit zwei eigenen Pferden, dieselben vom Kanne aus fahrend, eine Fahrt über den See. Die etwa 1600 Meter betragende Strecke wurde in 17 Minuten zurückgelegt.

Zu Diebrich ist man auf einen Rebhauherd im Garten eines Gastwirths gestossen. — Die Unsicherheit in Paris scheint immer ärger zu werden. Der „Frank. Z.“ zufolge wurden kürzlich des Nachts in der Avenue de l'Italie zwei Polizisten von einer Bande angefallen, so daß sie in der Nothwehr mehrere Revolververfehle abgeben mußten. Ein Angreifer wurde verwundet und zwei verhaftet.

Mittleren Handelskreisen (Verkaufsläden) wählte eine Kommission für die Vorarbeiten zum Umbau der Reichs.

Charlow, 15. Juli. Der Stand des Sommergetreides hat sich bedeutend gebessert, stellenweise wird die Ernte desselben den mittleren Ertrag übersteigen.

Odessa, 15. Juli. Der am Donnerstag eingetroffene Kreuzer „Moskwa“ hat nach dreitägiger Quarantäne mit dem Köchlein der Eheproben begonnen. Aus Hankau sind sechs Dampfer nach London und nach Odessa — vier Dampfer der Freiwilligen Flotte und zwei englische abgegangen. Die Fahrt der „Moskwa“ war günstig; der Netzertrag des Frachtlohn für die Hin- und Rückreise beträgt 170,000 Rubel.

Nybinsk, 13. Juli. Nach Besichtigung des MarineSystems passirte heute der Minister der Kommunikation auf der Durchreise nach Petersburg unsere Stadt und besichtigte den Pristan und die Börse. Der Präsident des Börsen-Komités verlas vor dem Minister eine Bittschrift der Kaufmannschaft, worin um sofortige Verbesserung des MarineSystems gebeten wird.

Berlin, 16. Juli. Die Festordnung für den Empfang des Kaisers Wilhelm in England ist wie folgt festgestellt. Am 1. August treffen die Yacht „Hohenzollern“ und das deutsche Geschwader in der Bucht von Dover ein, worauf sich Graf Hatzfeldt an Bord der Kaiserjacht begiebt. Der Prinz von Wales verläßt am 2. August, Mittags, an Bord der Yacht „Osborne“ die Porthsmouther Röhde und erwartet außerhalb des Solent die Ankunft des Kaiserlichen Geschwaders. Sobald die „Hohenzollern“ in Sicht kommt, begiebt sich der Prinz an Bord der Kaiserjacht, um seinen Neffen zu begrüßen. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und dem Prinzen von Wales, sowie das deutsche Geschwader setzen alsdann die Fahrt nach Osborne Bai fort, durch eine dreifache Reihe britischer Kriegsschiffe, welche beim Nahen der Kaiserjacht ihren bunten Flaggenschmuck anlegen, die deutsche Standarte am Hauptmast hissen und Salutablen lösen. Der Kaiser bleibt Gast der Königin in Osborne bis zum 7. August, an welchem Tage die Truppenschau in Aldershot stattfindet, nach welcher der Kaiser sofort die Rückreise antritt. London wird der Kaiser nur infognito besuchen.

Berlin, 16. Juli. Bei der verschärften Controale und Visitation an der schweizer Grenze hat es sich, wie wenigstens der „National-Zeitung“ berichtet wird, mehrfach um einen übertriebenen Eifer untergeordneter Organe gehandelt. Es wird in der Schweiz als ein günstiges Zeichen für den Stand der deutsch-schweizerischen Beziehungen gedeutet, daß Droz, der Chef des Departements des Auswärtigen, gestern einen Urlaub angekreten hat.

New-York, 26. Juli. Die Stadt Eristetown im Staate Ohio ist vorgestern von einem schrecklichen Cyclon heimgesucht worden. 30 Häuser sind dem Erdboden gleich gemacht worden; bis jetzt sind 50 Tödtte ermittelt.

Telegramme.
Peterhof, 17. Juli. Ihre Majestäten geruhten gestern von Finnland zurückzukehren.

Berlin, 17. Juli. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ deimentiren ihre kürzlich aus Lindau gebrachte Meldung, daß die Verschärfung der Controale an der schweizer Grenze wieder aufgehoben sei. Aus Constanz wird dem Blatte gemeldet, daß daselbst Anordnungen inbezug auf die Grenzcontroale noch nicht getroffen sind, daß aber das Zollpersonal daselbst vermehrt ist. Es handelt sich natürlicherweise bei diesen Maßregeln nicht um eine Controale inbezug der Verzollung, sondern um die Verhinderung der Einschmuggelung von socialdemokratischen Schriften.

Bodo, 17. Juli. Am 15. Juli Mittags erfolgte die Abfahrt des Kaisers Wilhelm von Troandjem. Nachts um 11 1/2 Uhr bei Tageshelle begegnete die Kaiserliche Yacht einem vom Nordeap kommenden Dampfer, der zwei Salutsschüsse abgab. Der Kaiser, der sich bei bestem Wohlbefinden befindet, dankte für die Hurrahrufe. Heute morgens um 10 passirte die „Hohenzollern“ bei Spiegelglatter See und unvergleichlichem guten Wetter bei einer Temperatur von 14 1/2 Reaumur den Polarkreis. Die Ankunft in Bodo erfolgte 3 Uhr. Nach einer Stunde trat die „Hohenzollern“ die Weiterfahrt nach Tromsø an.

Pest, 17. Juli. Der in der letzten

Zeit vielgenannte Lottogewinner Farkas ist aufgrund eines Beschlusses des temesvarer Gerichtshofes verhaftet worden. Gleichzeitig sind die von Farkas bei der hiesigen Sparkasse eingelegten 200,000 Gulden beschlagnahmt worden.

Paris, 17. Juli. Gerüchweise verlautet, Déroulede sei nunmehr verhaftet worden. — Es wird behauptet, daß die Pariser Polizei ziemlich vollständig boulangistisch gesinnt sei, und daß deshalb bei der Sclabalaire am letzten Sonntage, die belmache zur Festnahme Déroulede's geführt hat, kein Stadsergeant dem Polizeicommissar Clement, der die Verhaftung vornehmen wollte, bespringen wollte, als derselbe mißhandelt wurde.

Paris, 17. Juli. Dem „Temps“ zufolge lauten die gegen Boulanger erhobenen Anklagen auf Attentat und Complot gegen die Staatsregierung und auf Beruntreuung. Das Blatt erzählt, beschlagnahmte chiffrierte Depeschen, zu denen der Schlüssel kürzlich gefunden worden sei, hätten den Beweis erbracht, daß der Plan eines Attentates gegen das Eisengebäude bestanden habe, zu welchem auch mehrere höhere Offiziere ihre Beihülfe zugesagt hätten. Die Anklage wegen Beruntreuung stütze sich auf Vorgänge bei Lieferungen für den Staat, namentlich bei Lieferungen von Kaffee und Militärbetten. Der „Temps“ erwähnt ferner Unterschlagungen von Geldern des Kriegsministers, welche Boulanger für sich verwendet habe.

Paris, 17. Juli. Der Kriegsminister Freycinet hat über den Oberst Vincent eine Arreststrafe von 30 Tagen verhängt wegen Verbreitung von Nachrichten in der Presse ohne Autorisation.

Bern, 17. Juli. Der Bundesrath hat an diejenigen Staaten, welche zu der in Bern abzuhaltenden internationalen Arbeiterschuss-Conferenz eingeladen sind, den Vorschlag gerichtet, die Conferenz bis zum Frühling des nächsten Jahres zu vertagen, damit das Programm der Conferenz vor dem Zusammentritt derselben sämmtlichen Theilnehmern unterbreitet werden könne.

Amsterdam, 17. Juli. Ueber das Befinden des Königs waren in den letzten Tagen wieder beunruhigende Gerüchte verbreitet.

Bukarest, 17. Juli. Hiesigen Blättern zufolge trifft die Königin Natalie, die Mutter des Königs Alexander von Serbien, demnächst in Jassy ein und begiebt sich sodann nach Bukarest.

Constanstanopol, 17. Juli. Das „Bureau Reuter“ meldet: Es verlautet, der Ministerrath habe die Abhebung des Gouverneurs Bidlich (Erserum) beantragt. Der türkische Commissar Mahmud Dshellaleddin Pascha ist von Kreta zurückgekehrt und ist vom Sultan in längerer Audienz empfangen worden. Er soll unverzüglich nach Armenien geschickt werden, um über die dortige Verwaltung eine Enquete einzuleiten und der Pforte wirksamere Mittel behufs guter Verwaltung der Provinz vorzuschlagen.

Angekommene Fremde.
Hotel Victoria. Herr Wolfssohn aus Starzyc, — Górski aus Chrostkow. — Gantschin aus Warschau. — Brück aus Giez. — Hôtel de Pologne. Herr Ader und W. Kienzycki aus Kalisch. — Z. Bañkiewicz aus Brzesk. — J. Zyman aus Warschau. — Wiener aus Bendzin. — Frau Kraus und S. A. Dedinlin nobst Familie aus Petrikau.

Coursbericht.
Berlin, den 18. Juli 1889.
100 Rubel = 208 M. 30
Ultimo = 208 M. —
Warschau, den 18. Juli 1889.

Berlin	48	35
London	9	82 1/2
Paris	39	35
Wien	82	90

Neueste Post.
Moskau, 15. Juli. Die gestrige General-Versammlung der Gründer der

— Vom 1. Juli d. J. ab erscheint im Verlage von Lehner & Zimmer, Chemnitz i. S.:

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher: für Frauen von 3-5 Uhr Nachm., für Hals-, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9-11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Charcot, gegen Rückenmark- und Nervenkrankheiten, sowie Männerchwäche, werden in meiner Heilanstalt angewendet.

Dr. M. Misiewicz, Spezialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.

Petrifauer-Strasse Nr. 16, Haus Rosen.

7) **PARADIES.**
Austreten der
Dahomey-Karawane,

bestehend aus 19 Personen, darunter 10 Amazonen von der Leibgarde des Königs von Dahomey.
Die Dahomey-Truppe tritt täglich 5 Mal auf und zwar um 2, 4 und 6 Uhr Nachm. gegen ein Entree von 30 Kop. und um 8 und 10 Uhr Abends mit Garten-Musik der Infanterie-Kapelle gegen ein Entree von 40 Kop.
Kinder zahlen die Hälfte.
Bei ungünstiger Witterung treten die Dahomeyer im Saale auf.

Von heute ab befindet sich mein

Comptoir u. Lager
im Hause des Herrn Goldmann, Biegelstrasse 272c.
Albert Muller.

Einem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

Drogen- u. Parfümerie-Geschäft

vom 16. Juli 1889 ab nach der Petrifauer-Strasse Nr. 260 (38), Haus Tennenbaum, neben M. Silberstein, verlegt habe.
Indem ich gleichzeitig bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch für die Folge zu bewahren, zeichne ich

M. Lisiecka.

3-1)

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Lodz,

Petrifauer-Strasse Nr. 80 (neu), Haus Kloss, neben Mokiejewski, empfiehlt:



Eisen-Möbel
jeder Art, als: Betten, Waschtische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Abl. an, Wiegen etc.

Kinderwagen

Velocipedes
jeder Art, für Erwachsene und Kinder; eigene, beste Fabrikate, sowie jede englische und deutsche Marke, billiger, als jede Konkurrenz.

Die Conditorei von A. Wüsthube

empfehlen dem geehrten Publikum eine große Auswahl
Thee-Kuchen.

60-75 Kop. pr. Pfund

Pariser Biscuits, Kaiser Pariser Kapfuchen, Malinier, Craiger, Marcellier, Orange-Schalen, Citronen-Schalen, Ballet de dame, Ballet d'Orange, Italienische Pastillen, Bismarck-Macaronen, Brillac-Schüttchen.

Macaronen in 4 Gattungen, Mandelbörchen in 2 Gattungen, Mandel-Macaronen in 3 Gattungen, Schüttchen in 13 Gattungen, Mandel-Fingerringen in 2 Gattungen, Kagen-Jungen, Crème-Lozen, Chocolade-Blätter, Mandel-Blätter, Königs-Macaronen, Petite fours in 10 Gattungen.

50 Gattungen à 50 Kop.

50-18)

Dr. J. BIRENCWEIG,

gew. Assistent der Abtheilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenbause, empfängt ausschließlich Geschlechts- und Hautkrankte von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm.
Petrifauerstrasse Nr. 257 a,
in demselben Hause, wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Gebrauchte einzöllige

Kupferrohre

werden zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Reitpferd,
Araber-Ras, siebenjährig, aus dem Gesülte des Fürsten Sanguszko (Stawuta) steht zum Verkauf bei Kintzel, Reitlehrer, Poludniowa-Strasse.

18) **Sämmtliche Mineralwässer**

frischer Füllung sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke **M. SPOKORNY.**

Марія Башковская
потеряла свою легитимационную книгу и просит находчика отдать оную в канцелярїи адъютанта магистрата.

Gefunden wurde ein Militair-Paß und Willet auf den Namen Andrzej Klapozarek ausgestellt. Der Eigentümer kann diese Papiere bei dem im Hause Dzikastrasse Nr. 505a wohnhaften Straßhül Tomlak in Empfang nehmen.

Mein Comptoir
nebst Wohnung befindet sich von heute ab Dzielna- (Bahn-) Strasse 1371, Haus Basse.
H. Likiernik.

Dreiklassige Privatschule mit 6-jährigem Cursus in Zgierz.

Ich beedre mich ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß die Aufnahme der Schüler vom 20. Juli (1. August) l. J. täglich stattfinden wird. In meine Schule können Knaben vom 7. Lebensjahre an eintreten. Das Programm der Schule entspricht mit Hinzusügung der Naturlehre den dreiklassigen Realschulen. (17-5)
Bei der Schule besteht ein Pensionat.
Der Vorsteher der Schule:
Albin Kowalezewski,
Candidat der mathem. Wissenschaften der Dössaer Universität.

Großes silbernes Medaillon. (90-54)

FARBEN, LACKE, FIRNISSE

empfehlen Chem. Industr.-Anstalt **W. Karpinski & W. Leppert,** Warschau.
FILIALE in LODZ: PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88, HAUS L. MEYER.

Zu verkaufen

gut erhaltene noch im Betrieb befindliche belgische zwei 50-pferdige Bouiller-Dampfkessel, zwei Mischwölfe, ein Oldham-Willow, ein Fadenlöcher

bei **J. Birnbaum & Comp.**

Eine vollständige hölzerne **Brunnenpumpe** ist preiswerth abzugeben.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine vollständig eingerichtete **Schänke** mit Patent ist per sofort zu verkaufen.
Näheres Notizener-Strasse Nr. 1277.

Sehr guter **LEHM** wird unentgeltlich abgegeben auf dem Baugrunde Dzika-Strasse Nr. 1085 a.

Meisterhaus.

Heute Freitag: **Schweinschlachten**
Vormittags **Wellfleisch,**
Abends **Wurst-Biknick.**
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein **Moritz Kern.**



Lodzzer freiwillige Feuerwehr

Webung

und zwar:
Sonntag, den 21. Juli 1889, Morgens 6 1/2 Uhr:
3. Zug:
beim Requisitionshause des 2. Zuges.
Montag, den 22. Juli 1889, Abends 6 1/2 Uhr:
1. Zug:
beim Requisitionshause des 1. Zuges.
Der Commandant der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Ein tüchtiger **Appreteur** in der Wollwaaren-Branche erwandert, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung.
Gest. Offerten unter E. H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht wird zum baldigen Eintritt eine **Bäckerin** für Streichgarn. Näheres zu erfragen in der Spinnerei O. E. Zaunmör, Widzewska-Strasse Nr. 1080.

Ein Knabe, Sohn achtb. Eltern, wird als **Lehrling** für eine hiesige Conditorei gesucht. Auswärtige werden bevorzugt. Näheres zu erfragen bei W. Thölke, Królaktr. 1345.

Carl Zinke, Lodz, Kunst-, Bau- und Maschinen-Schlosserei empfiehlt **Stahlblech-Rolljalousien** und gestanzten Klettenmähendraht in jeder Dimension zu mäßigen Preisen.

ANSICHTEN
alten edangel. Fernstudien
Photographie-Atelier von L. Zoner
zu haben.